Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 2 (1820)

Heft: 1

Buchbesprechung: Fortsetzung der im vierten Heft des ersten Bandes S. 90 abgebrochenen Anzeige über Thierheilkunde herausgekommenen Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XII.

Fortsetzung

der im vierten Heft des ersten Bandes S. 90 abgebrochenen Anzeige der über Thierheilkunde herausgekommenen Bücher.

Handbuch der Thierarzneykunde ꝛc.

Neunter Abschnitt. 2) Die Bänderlehre. Kurz.

Zehnter Abschnitt. 3) Die Muskellehre. Das Bekannte ist weitläufig, tabellarisch geordnet.

Eilfter Abschnitt. 4) Die Lehre von den Schleimsäcken ist dürftig ausgesteuert. Wider die gewöhnliche Ansicht leitet der Verf. die Flußgalle der Pferde von der Anschwellung der Schleimsäcken ab, die meisten Schriftsteller schreiben sie einer Verstopfung der in der Nachbarschaft liegenden Drüsen zu. Ref. möchte aus praktischer Ueberzeugung der Ansicht des Autors huldigen, weil ihm mehrere glückliche Fälle bekannt sind, wo das Uebel mit Bedupfung von Vitriolöhl bis zu einer kleinen Eschara vollkommen gehoben wurde. Der potentielle Feuerreiz des Mittels zieht die Säcke wieder zusammen, und stellt ihre Thätigkeit her.

Zwölfter Abschnitt. 5) Gefäßlehre. Mit ihr ist die Lehre vom Puls verwoben. Am leichtesten werde er beym Pferd an einem Zweige der inneren Kinnbacken-Pulsader, welche über die hintere Kinnbacke läuft, untersucht; wenn das durch einen Umstand erschwert werden sollte, so werde er am besten an der Fessel nach hinten gefühlt. Bekanntlich wird er von verschiedenen Thierärzten verschieden untersucht; einige thun es am Bein, andere an der Halsader, oder am Herz selbst, wieder andere an der Schlafpulsader, am Grunde des Ohrs rc. Ueberhaupt ist die Gefäßlehre vollständig und (besonders die der einsaugenden Gefäße) mit beständiger Hinsicht auf ihre pathologischen Zustände abgehandelt. In der Anmerk. S. 401 setzt der Verf. die Zahl der Blutstämme, die sich bey Pferden in das linke Herzohr endigen, auf 10, nämlich 2 Hohladern und 8 Lungenadern, was er als eine neue Entdeckung von ihm geltend zu machen sucht.

Dreyzehnter Abschnitt. 6) Nervenlehre. Auch diese ist mit ihrer Physiologie und Pathologie vermischt, was derley ihrer Natur nach trockene und langweilige anatomische Schriften sehr anziehend macht. Pferde, sagt der Verf., haben nur eine Nervenkrankheit (!), den Kinnbackenkrampf. Er scheine eine vermehrte Wirkung des Gehirns zu seyn, wodurch die Nerven einen vermehrten Einfluß auf die Muskelfibern ausüben. Aus diesem Grunde habe ein Druck auf's Gehirn Erleichterung verschafft. In Pferden und einigen andern Thieren sind die Geruchsnerven hohl (447), darum wurden sie als Reinigungsorgane des Gehirns angesehen, um seine überflüssige Feuchtigkeit in die Nase zu leiten. In

Zeiten, wo man den Bau des Menschen nur an Thieren studirte, führte dieser Nervenbau zu irrigen Begriffen, unter welche itzt noch die Reinigung des Gehirns durch Niesmittel gehört. Der Zwergfellsnerv (S. 449) wird aus einigen Zweigen der Halsnerven gebildet, er läuft hinten in die Brust am Herzbeutel herunter, und breitet sich auf dem Zwergfelle aus. Dieser Ursprung seye die Erklärung, warum eine Trennung des Rückenmarks unter demselben nicht unmittelbar, und warum der Zufall, den man das Genickbrechen nennt, so schnell töde.

Vierzehnter Abschnitt. 7) Die Drüsenlehre. Wie sich die Kinnbackendrüsen in den Mund öffnen, ist auf der dritten Kupferplatte abgebildet. Bey Entzündungen im Munde (S. 461) pflegen Unwissende diese warzenförmigen Oeffnungen für fremde Körper anzusehen, und sie abzuschneiden, wodurch sehr ernstliche Uebel veranlaßt werden.

Handbuch der Thierarzneykunde ꝛc.

Zweyter Theil.

Fünfzehnter Abschnitt. Ueber die äußern Bedeckungen und Eingeweide. Haare. Helle Haarfarben zeugen von Schwäche (S. 3), und weiße Füße sind zu Entzündungen, zum Anschwellen und zur Mauke geneigter als andere. Die Hornhaut des Pferdes (S. 43) besteht aus verschiedenen Platten, und darauf gründet sich die Heilart, die Undurchsichtigkeit der Hornhaut durch Wegschneidung der obern Platte zu heben. Das Aug und das Sehen sind reichhaltig und mit Interesse abgehandelt. Der Linse (S. 60) wird Muskularität

eingeräumt. Das Zahnfleisch bey Pferden (S. 67) ist mit einer feinen glänzenden Haut bedeckt. Diese Haut, aus der allgemeinen und der des Mundes zusammengesetzt, bildet im untern Theil des Kanals eine Falte, welche die Franzosen Barbillions, die Engländer Barbs, und wir Hungerzizen nennen. Aus Irrthum hielt Bourgelot diese Verdopplung für einen angebornen Fehler. Aber diese Falten sind sehr nützlich, die Bewegung der Zunge einzuschränken. Bey dem Blutumlauf handelt (S. 109) der Verf. von dem berüchtigten Hinübergießen (transfusio) des Bluts. „Ich muß gestehen, sagt er, daß ich bey einem großen Blutverluste kein Bedenken tragen würde, dieses Mittel anzuwenden, weil wir bis itzt noch keinen beträchtlichen Unterschied zwischen dem Blute verschiedener Thiere entdeckt haben. Ja ich habe es selbst gesehen, daß es bey Thieren mit gutem Erfolge angewandt worden ist. Die beste Verfahrungsweise dabey ist folgende: Man nehme zwey Thiere derselben Art, öffne die Halsschlagader des einen und verschließe sie mit einem Bande nahe am Herzen, und in diese befestige man eine biegsame Röhre. Alsdann öffne man dieselbe Ader im andern Thiere, und lasse das Blut ausfließen, bis das Thier aufhört zu athmen, und tod scheint. Dann bringe man die Röhre von der Ader des andern Thieres in diese Oeffnung nach dem Herzen zu, lasse das Blut fließen, und verschließe das andere Ende der Halsader. Die Menge des Blutes eines kleineren Thiers ist hinreichend für die Belebung eines größern. Das Blut eines Kalbes oder Schafes würde daher für die Belebung eines Pferdes hinreichend seyn (oben wird ein Thier derselben Art gefordert)." Die Beschreibung dieser Operation ist

undeutlich und verwirrt; ich will das Verfahren hier geben, den Werth der Sache aber mehreren und genaueren Erfahrungen anheim stellen. Dem Pferde, dem man wegen Säfteverlust, oder Säfteverderbniß, Blut eingießen will, öffne man am Hals eine Blutader, in diese steckt man, gegen das Herz zu, ein Röhrchen. Dem Thier, von dem man das Blut nehmen will, öffne man ebenfalls eine Blutader, in welche man auch ein elastisches Rohr steckt, und verbindet dann beyde auf eine geschickte Art so, daß das Blut hinüber laufen kann. Es wird gut seyn, auf einmal nicht zu viel hinüber zu lassen, sondern lieber die Operation zu wiederholen, und allemal nach ihrer Beendigung mit dem Thier einige Bewegungen vorzunehmen. S. 112. Die Vereiterung der Lunge sey bey Pferden selten, vielleicht nie ohne Rotz. Der Beschreibung des Baues der Lunge ist die des Athemholens, und die Eigenschaften des Blutes, angehängt.

Sechszehnter Abschnitt. Ueber die Brunst, Empfängniß, Schwangerschaft und Entwickelung des jungen Thieres. Das Bekannte über diesen wichtigen Gegenstand ist lichtvoll und angenehm vorgetragen.

Siebenzehnter Abschnitt. Ueber den Bau und die Verrichtungen der äußeren Gliedmaßen. Die sechste, siebente und achte Kupfertafel versinnlichen dieses Kapitel, auf welches ich noch einmal zurückkommen werde.

Achtzehnter Abschnitt. Ueber die Flüssigkeiten.

Hier endet der anatomische und physiologische Theil des vorliegenden Werkes. Mich länger bey

dem Pathologischen und Therapeutischen aufzuhalten, ist der Grund der nur flüchtigen Anzeige der verhandelten Doctrinen.

S. 276. Ueber Krankheit im Allgemeinen. Der Verf. giebt sich als gemäßigter Solidarpatholog zu erkennen, und theilt die Krankheiten nach Gaub ein. S. 278 heißt es in der Anmerkung: „Es ist nichts Ungewöhnliches, daß Pferdeärzte, welche sich selbst weise dünken, den Gebrauch, mehreren Pferden auf einmal zur Ader zu lassen, oder sie abzuführen, lächerlich machen, unter dem Vorgeben, daß sie nicht alle an demselben Theile oder auf dieselbe Art krank seyn könnten. Wir sehen aber hieraus, daß unser Urtheil zu spitzfindig seyn kann. Denn wenn ein ganzes Regiment von Gras- auf volle Kornmastung ohne Aderlaß und Abführung gesetzt wird, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß ein Drittel derselben mit Koller, und ein großer Theil der übrigen mit Mauken wird befallen werden.“

Erste Ordnung. Allgemeine Entzündung. Ref. wird seinen Grundsätzen und dem Plan dieser Zeitschrift zufolge nie über Theorien rechten, und seine Zeit und diesen Raum keinen dialektischen quid pro quos widmen. Seine thierärztlichen Leser werden ihm mehr Dank wissen, wenn er das, was unmittelbar aus der Erfahrung (auch aus der Speculation, wenn sie real geworden) hervorgegangen, bekannt, und so zum Gemeingut des praktischen Lebens macht. S. 282. Die Entzündung der Haut (Rose, Erisipelas) finde sich bey Pferden nicht, auch werde die Verhärtung (Scirrhus) als Ausgang einer Entzündung selten bey ihnen ange-

troffen. Ueber Fieber im Allgemeinen. Das Fieber der Pferde (S. 217) scheint dem Verf. überhaupt genommen gemischter Natur zu seyn. Im Anfange bemerke man vermehrte fibröse Bewegungen, die aber aus Mangel andauernder Kräfte nicht lange dauern, dann folge, oft unerwartet, große Schwäche. Diese Eigenheit entzündlicher Krankheiten der Pferde mache ihre Behandlung schwieriger als bey Menschen. Die schleunige Veränderung müsse mit Genauigkeit beobachtet werden. Herzstärkende Mittel seyen im Anfange so nachtheilig, als Abführungen und Haarseile am Ende. Die Fieber des Pferdes sind unter drey Arten gebracht. Gewöhnliches Fieber (Synochus); aber nie ohne typhöse Zufälle, welche alle mit dem Kurplan ausführlich und deutlich beschrieben sind. Aderlässe, deren Wiederholung die Kruste und der volle (nicht der harte) Puls bestimmt, mit Klystiren aus Salpeter und Brechweinstein, sind die Hauptmittel (zur Abkürzung der Kälteperiode, wornach auch verhältnißmäßig die Hitze ausbleiben soll, wird das Anlegen eines Tourniquets an den Extremitäten empfohlen, was in England bey Behandlung fiebernder Menschen nützlich gefunden worden seye. Ref. würde nach diesem Mittel als anchora ultima greifen). Wenn Abmattung eintritt, der Puls schwachet und schnell wird, neben häufigerem Kothabgang, so giebt der Verf. die Brechwurzel mit Kampher und Mohnsaft. Erhebt sich der Puls noch nicht, und halten die besorglichen Zufälle an, so setzt er der obigen Mischung die Schlangenwurzel, flüchtiges Laugensalz und Essig hinzu. Ref. würde den Essig weglassen, der hier nichts thun kann, als aus dem sehr wirksamen Laugensalz eine unkräftige Mischung (den Mindererosgeist) zu bilden. Symp-

romatisches Fieber, welches die örtlichen Entzündungen begleitet. Es seye zwar nur Zufall, das aber doch zuweilen wegen seiner großen Heftigkeit und Gefahr berücksichtiget werden müsse. Bösartiges epidemisches Fieber. Pferde werden von ihm selten befallen. Dieses Kapitel ist dürftig ausgesteuert. Es enthält einige historische Notizen von seinen Zügen in England, Deutschland, Frankreich und Italien, und von denen Versuchen, den Krankheitscharakter zu erkennen und zu heben, was noch lange bey bloßen Versuchen bleiben dürfte, wenn man bey Epidemien und Epizootien nur das Genus und die Species der Schule, und nicht die Varianten der Natur nach Oerterlage, Klima ꝛc. ꝛc. ins Auge nimmt.

Zweyte Ordnung. Entzündung der Organe, welche zum Leben nothwendig sind. Entzündung des Gehirns. Die Thierarzneykunde, heißt es S. 309, hat noch nicht Fortschritte genug gemacht, um zu bestimmen, welcher Unterschied zwischen dem stillen Koller und Tollkoller Statt findet, zumal da verschiedene Symptome bey beyden Krankheiten dieselben sind. Wir sehen sie als verschiedene Krankheiten an, und halten sie, wider die gewöhnliche Meinung, nicht für ansteckend. Bey Pferden kommt Entzündung des Gehirns selten als Symptom, fast immer als eine Krankheit für sich, vor. Indessen könne sie, nach unserm Autor, bey chronischer Unverdaulichkeit eintreten. Wenn ein Pferd lange ohne Futter geblieben ist, und darunter etwas vorzüglich schmackhaftes bekommt, z. B. Kleyen, so überladet es sich, der Magen des beynahe verhungerten Thiers wird über die Maßen ausge-

dehnt, und der verdorbene Magensaft kann die Verdauung wenig unterstützen. Hiedurch wird ein so unerträglicher Schmerz verursacht, daß das Pferd rasend wird, und dieselben Symptome zeigt, als wenn es den Tollkoller hätte, außer daß die Häute der Augen und der Nase nicht so roth sind. Symptome und Ursachen, Ausgang und Heilung, die in der oft wiederholten Oeffnung der Halsschlagadern (wo vor der Verletzung des rücklaufenden Nervens oder des achten Paars, weil dort die Stimme, hier die Verdauung verloren gehen könnte, gewarnt wird), in Zugpflastern, oder in der Einreibung einer Mischung aus Cantharidenpulver mit Terpentinöhl besteht. Colemanns Vorschlag, kochendes Wasser auf die Fessel zu gießen, wird vom Verf. empfohlen. Innerlich führt er mit Kalomel und Aloe ab, läßt wenig trinken, weil die Ausdehnung des Magens das Blut zum Kopfe treibe, giebt auch wenig Futter, weil die viele Kinnbackenbewegung den Rückgang des Blutes vom Kopfe aufhalte; ist die Raserey groß, so hängt er die Thiere in Schlingen. Kühe und Schafe, die dieser Krankheit ebenfalls unterworfen seyen, werden auf die nämliche Art behandelt. An Hunden habe er die Phroenitis nie bemerkt.

Entzündung der Lunge (S. 315). Den Unterschied zwischen Entzündung der Lunge (peripneumonia, die mit einem weichen Pulse begleitet ist) und der Entzündung der Brusthäute (pleuritis, die durch einen harten Puls sich zu erkennen giebt), hat er bey Pferden nie bemerkt, aber immer beyde Theile entzündet. Nach der Zeichenlehre wird bemerkt, daß diese Krankheit oft mit Kolik verwechselt

werde, welcher Irrthum bald tödtliche Folgen habe, der Unterschied gebe sich aber völlig aus dem Umstande, daß ein Pferd mit Lungenentzündung sich nie niederlege, sondern betäubt da stehe; beym Bauchgrimmen wälze es sich, und stehe schnell wieder auf. Die Behandlung ist durchgängig denen Gesetzen geläuterter Therapie angemessen, die Vorschriften über das Aderlassen müssen selbst nachgelesen werden, sie sind auf genaue Beobachtungen des Pulses gegründet. Dabey werden immer Ableitungen auf die Brust angebracht, und Brechweinstein, Salpeter mit Weinsteinrahm gegeben. Vom letzten wird viel erwartet, weil sie den wässerichten Theil des Bluts durch die Nieren abführen, und so die oft tödlichen serösen Ergießungen verhindern. Keine Krankheit seye so leicht Rückfällen ausgesetzt, wie die Lungenentzündung. Alle Auswurf befördernde Mittel taugen nichts, zumal im Anfange der Krankheit. Der Brechweinstein seye noch das beste Mittel dieser Art, weil er die Bewegung der Fibern mindere. Alles Gesagte seye bey der Lungenentzündung der Kühe zu beachten. Weil diese Thiere sich brechen können, leisten ekelmachende Mittel gute Dienste, wozu er einen Aufguß von 2 Drachmen Taback auf 1 Quentchen Brechweinstein in einer Flasche kochendem Wasser, von 3 zu 3 Stunden gegeben, vorschlägt.

Entzündung des Herzens (S. 331). Diese Krankheit seye bey Pferden selten, und komme in der Behandlung, von der sie sich durch weniger beschwertes Athmen, und durch einen kleinern, schnellen, ungleichen Puls unterscheide, mit jener der Lungenentzündung überein.

Entzündung des Magens (S. 331). Die

dynamische seye schwer von Darmentzündungen zu unterscheiden, wahrscheinlich habe sie mehr Würgen und einen mehr bewegten (?) Puls, auch vermuthet der Verf., daß Patient nach der zehnten oder eilften Rippe der linken Seite hinblicke, und beym geringsten Verschlucken großen Schmerz ausdrücke. Er schlägt mit Recht die nämliche Behandlung wie bey der Darmentzündung vor.

Entzündung der Eingeweide (S. 232.). Nach der Lungenentzündung seye sie die häufigste und tödtlichste aller Pferdekrankheiten. Der Verf. nimmt zwey Arten an. In der einen ist die Zottenhaut ergriffen, und Purgiren dabey, in der andern (mit Verstopfungen) die Haut des Bauchfells. Von dieser ist hier die Rede, sie wird oft mit Bauchgrimmen verwechselt, und deßwegen mit herzstärkenden Getränken tödlich gemacht. Zeichen, Diagnosis, die Ursachen, und Prognose müssen im Werke selbst nachgelesen werden. Antiphlogistische Mittel, zeitig angewendet, und vorzüglich mit Profusion veranstaltete Aderlässe, bis der Puls weicher und voller wird, sind angezeigt. Nach dem ersten Aderlaß muß der Mastdarm gereinigt werden, Verstopfungen vermehren das Uebel, und können wegen dem Druck auf den Blasenhals Harnstrenge verursachen. Aber es gehe zuweilen Koth ab, und doch seye Verstopfung da, weil die flüssige Materie sich an der Seite des verhärteten Koths eine Grube mache, und so den Beobachter täusche. Hat die Verstopfung schon lange gedauert, so rathet der Verf. Palmöhl in Klystiren und Ruhe an (gegen jene Aerzte, die Geben und Traben vorschlagen) und läßt auf den Bauch, um im Gegensatz der inneren eine äußere Entzündung zu erregen, verdünnte Schwefelsäure einreiben. Bey

hartnäckigen Verstopfungen im Menschen seye das Uebergießen mit kaltem Wasser von großem Nutzen (?), bey Thieren müsse es mit Vorsicht angewendet werden. Ist die Verstopfung gehoben, so gebe man verdünnende Klystire aus Hafergrütz und Leinsaamen.

Entzündung der Eingeweide von zu starken Abführungen (S. 339). So wie die verhandelte Krankheit ihren Sitz in der äußeren Darmhaut habe, so seye bey dieser die Zottenhaut befallen, und mit Durchfällen begleitet. Da der Schmerz gewöhnlich nicht so stark seye, so wechsle das Pferd weniger mit Aufstehen und Niederlegen. Die Aderläß finde selten statt, nur bey großem Schmerz, bey der Kälte der äußeren Gliedmaßen, und bey hartem Puls. Innerlich giebt der Verf. eine Abkochung von Reis und Stärke mit Opiumstinktur und Brechweinstein, und äußerlich ein Klystir aus der nämlichen Abkochung mit Baumöhl.

Entzündung der Leber (S. 340). Dieses Uebel seye bey Pferden selten als eigene Krankheit, sondern meistens in Verbindung anderer entzündeter Unterleibseingeweide da. Verstopfungen, gelbe Farbe der Augen und des Mundes sind ihre Zeichen, vielleicht auch ein Schmerz der Schulter, der, wie beym Menschen, den Patienten etwas lähmt. Aderlassen, Blasenpflaster, Haarseile, abführende Klystire sind die Heilmittel. Innerlich werden folgende Pillen vorgeschrieben: Kalomel 1/2 Quentchen, Aloe 1 1/2 Quentchen, spanische Seife 2 Quentchen, mische es mit Honig zu einer Pille, und wiederhole Abends und Morgens, bis der Patient abführt. Diese Krankheit kommt bey Kühen öfter als bey Pferden vor, die Behandlung ist die gleiche. Unter den Hunden hat der Verf. diese Uebelseynsform nie angetroffen.

Entzündung der Nieren (S. 341). Diesem gefährlichen Uebel seyen die Stuten mehr als die Hengste, diese aber der Entzündung des Blasenhalses unterworfen. Den Sitz der Entzündung auszumitteln, wird gelehrt, das Pferd durch den Mastdarm zu untersuchen. Seye die Blase selbst entzündet, so finde man sie leer, aber heiß und sehr empfindlich. Bey der Entzündung der Nieren seye sie zwar auch leer, aber weder heißer noch empfindlicher als die nahe liegenden Theile. Ist der Blasenhals entzündet, so seye die Blase angefüllt. Zur Heilung warnt der Verf. vor harntreibenden Mitteln, die bey der verhinderten Sekretion des serösen Bluttheils das Uebel vermehren müssen. Den Umständen nach eingerichtete Aderlässe, Reinigung des Mastdarms, der Gebrauch häufiger Klystire als innerlicher Bähungen, äußerlich erregte Entzündungen in der Nierengegend durch verdünnte Säuren, Feuer, kochendes Wasser oder Senf und Meerrettig (nur nicht durch spanische Fliegen oder Terpentinöhl wegen ihrem direkt-dynamischen Verhältniß zur Niere) und warmes Verhalten mit Zudecken sind die Hülfsmomente der Kur. Wenn Leibesöffnung erfolgt ist, so verschreibt unser Autor Pillen aus Opium, diaphoretischem Antimonium und Brechwurzel, was aber gewiß mit der größten Umsicht auf die noch allenfalls gegenwärtige Entzündung angewendet werden muß. Für Kühe, die dieser Krankheit häufig unterworfen sind, gelte die nämliche Behandlung. Schafe werden selten davon befallen.

Wie die Entzündungen der Harnblase, des Blasenhalses und der Gebährmutter erkannt werden (S. 347 — 350), ist umständlich berichtet. Die Behandlung weicht von der der Nierenentzündungen wenig ab.

Dritte Ordnung. Entzündung der Schleimhäute. Verkältung. Drüse. Katharr (S. 351). Die vermehrte Absonderung der Schleimhaut der Nase, des Rachens, der Luftröhre, und der Luftröhrenzweige durch vorgängige Entzündung bewirkt, seye die Ursache dieser Krankheit. Oft bleibe sie örtlich, oft aber komme Fieber hinzu, und dann ähnle das Uebel einer Peripneumonie. Diesen Zustand nennen die Franzosen Courbature. Sie fängt fast immer in der Schleimhaut der Nase an, und verbreitet sich. Im Rachen verursacht sie Bräune, und an der Spalte der Luftröhre einen leichten Husten. In der Heftigkeit der Entzündung wird weit hinab die Luftröhre ergriffen, es entsteht starker Husten und Heiserkeit; werden die Zweige der Luftröhre befallen, so kommen peripneumonische Zufälle. Die Ursachen sind die Wechsel der Witterung, zumal der Uebergang der Kälte zur Hitze nach Beddoes. Wenn im Gange der Heilung die ursprüngliche Ursache wieder von neuem ihren Einfluß zeigt, so endigt die Krankheit gewöhnlich mit Entzündung der Lunge. Ist der erhitzende Heilplan angewandt worden, so ergießt sich gerinnbare Lymphe in die Luftröhre, wovon das Pferd immer ein Schnarchen beybehält. Ergießt sich die Lymphe in die Luftzellchen, so entsteht Engbrüstigkeit (Dampf). Wird der Blutumlauf durch herzstärkende Mittel, oder durch zu starke Bewegung zur Zeit des Schnupfens zu sehr beschleunigt, so brechen die Luftzellchen und das Thier bleibt hernach immer herzschlächtig. Zu Zeiten endigt die Druse in einen langwierigen Husten mit Schwerathmigkeit verbunden. Sie, die Druse, geht dem Strengel voraus, und ist wahrscheinlich oft seine

Ursache. Viele Schriftsteller wollen, daß, wenn das Uebel lang andauert, und der Ausfluß aus der Nase stark ist, der Rotz daraus entstehe (Man lasse sich von des Verf. einseitigen Ansicht der Druse (Kehlsucht) nicht irre leiten. Er handelt sie hier unter Katharre ab, was sie so selten ist. Ref. verweist Kürze halber auf Spohrs veter. Handbuch u. s. w. nach alphabet. Ordnung). Ist die Druse entzündlich, so läßt man Ader, hält das Thier warm, giebt viel warmes Kleyenwasser, klystirt, und vermeidet starke Purgiermittel. Sind die Drüsen des Kopfs angeschwollen, so reibe man das flüchtige Liniment ein. Sind die Symptomen des Fiebers heftig, so rathet der Autor Pillen aus Spiesglas, Salpeter und Seife an, womit man bey heftigem Husten einen Aufguß von Leinsaamen und Liquiritzensaft verbinden kann. Nießpulver seyen schädlich, sie haben wahrscheinlich schon oft den Rotz erzeugt. Wird der Ausfluß eiterartig, so hört man mit Aderlassen und Abführmitteln auf. Die nämliche Kur wird bey Kühen angewendet.

Engbrüstigkeit. Dampf (S. 356). Dieses Uebel wird in Deutschland gerade itzt noch mit Herzschlächtigkeit verwechselt (man lese darüber Spohrs Handbuch), und es ist darum kein geringes Verdienst vorliegenden Werkes, die Diagnose beyder Krankheiten zuerst festgesetzt zu haben. „Die Krankheit entsteht gradweise, gewöhn„lich aber geht die Entzündung irgend eines Theiles „voran, der zum Athmen nothwendig ist. Daher „bleibt das Uebel oft nach Erkältungen oder Lun„genentzündungen zurück, wobey gerinnbare Lymphe „in die Luftröhren oder in die Luftzellchen ergossen, „und nicht wieder eingesogen wird. Die Verstopfung

„der Luftbehälter verursacht daher diese Beschwerde „im Athmen, die Luft muß öfter eingeathmet wer„den, und weil die Lungen nur auf eine geringe „Oberfläche wirken können, so wird das Blut nicht „hinreichend gesäuert. Weil aber die Luftzellchen „nicht genug ausgedehnt werden, so entsteht ein „Gefühl von Vollheit in der rechten Seite des Her„zens, und um diesem abzuhelfen, holt das Thier „schnell Athem, und muß folglich auch schnell wieder „ausathmen. Da die Schwierigkeit immer dieselbe „bleibt, so sind sich auch das Einathmen und Aus„athmen gleich. Durch diesen Umstand unterscheidet „sich das Uebel von Herzschlächtigkeit, bey „dem man keine Beschwerde beym Einathmen, son„dern nur beym Ausathmen bemerkt.“ Wenn nicht bewirkt werden kann, daß die gerinnbare Lymphe eingesogen wird (durch Quecksilber innerlich und äußerlich), so kann man sich nur auf Palliativmittel beschränken.

Herzschlächtigkeit, Bauchblas (S. 359). Colemann hat zuerst die Ursache dieser Krankheit richtig erkannt, und nun findet jeder, der Untersuchungen darüber anstellt, daß in den mehrsten Fällen die Luftzellen zerrissen sind, was durch den Drang des Bluts nach diesen Theilen veranlaßt werden kann. Wie sich dieses Uebel vom Dampf unterscheide, ist oben angegeben. Es kann nie geheilt, nur gemildert werden. Vor allem muß heftige Bewegung und starke Anfüllung des Magens vermieden werden. Futter, das in geringer Masse nahrhaft ist, altes Heu, Korn, gelbe Rüben (wegen ihrem Zuckerstoff) und wenig Trinken, sind die diätetischen Hülfsmittel; als pharmazeutische schlägt der Verf. nach Erfahrungen Kalkwasser und Theer vor.

Chronischer Husten (S. 362). Hier ist die Rede vom chr. Husten als Krankheit für sich nicht als Symptom, der ohne Beschwerde im Athmen, gewöhnlich Abends und Morgens, nach dem Futter und bey einer starken Anstrengung am stärksten ist. Prognose und Palliativ sind wie in der Herzschlächtigkeit.

Bräune (S. 263). Oberflächlich abgehandelt.

Der Rotz (S. 365). „Ich wünschte, sagt der Verf., daß es in meiner Gewalt stünde, mehr als eine Geschichte dieser höchst traurigen und ekelhaften Krankheit zu geben. Nach so vielen Versuchen ist man mit der Natur dieses Giftes nicht bekannt geworden, aber ausgemacht ist es nun, daß der Rotz und der Wurm sich in ihrer Natur sehr gleich kommen.“ Ref. verweis't auf das Werk selbst in Hinsicht des Geschichtlichen, und hebt hier nur das aus, was die Versuche der neueren Zeit über diese Krankheit gelehrt haben. Colemann impfte Pferde mit Wurmmaterie, und brachte Rotz hervor. Ihrer Wesenheit nach seyen beyde Krankheitsformen nicht verschieden, nur in Rücksicht ihres Sitzes. Der Wurm hafte in den Lympfgefäßen, treffe sein Gift die Saugadern der Nase, so entstehe der Rotz. Die Symptome sind bekannt, die Heilung bleibt für itzt noch frommer Wunsch. Am meisten habe das Quecksilber ausgerichtet.

Der Wurm (S. 373). Der Verf. sieht in ihm nur eine Modification des Rotzes, und hält ihn für eine Entzündung der einsaugenden Gefäße der Haut. In diesem Stadium seye er heilbar, ende aber mit dem Tod, wenn der Körper vermittelst der Circulation Antheil daran genommen habe. Er ent-

steht, wie der Rotz, oft von selbst, oft durch Ansteckung. „Wenn er von selbst entsteht, so geschieht „es häufig von einem Geschwüre, welches eine eigene „Wirkung hervorbringt, wie es bey den Mauken „der Fall ist. Durch diese eigenthümliche Wirkung „entsteht ein Gift, das sich dem ganzen Körper mit„theilt, und seine zerstöhrenden Wirkungen entweder „auf die tiefer gelegenen Saugadern, oder auf die „Schleimhaut der Nase, oder auf die Lungen selbst „äußert. Jeder Theil des Körpers leidet von diesem „Uebel, vorzüglich aber sind ihm der Kopf, Hals, „die äußeren Gliedmaßen, besonders die hintern „ausgesetzt. Wenn das Gift durch die Saugadern „aufgenommen worden ist, so entsteht dadurch Ent„zündung, und wird aufgehalten, so oft es zu einer „Klappe kommt (!). Die schwillt dadurch an, „wird hart, und es entstehen Knoten. Wahrschein„lich ist auch dies die Ursache, daß die Krankheit „oft so langsame Fortschritte macht. Es geht von „einer Klappe zur andern, entzündet die Saugadern „bey seinem Durchgange, und macht sie Stricken „gleich. Zu Zeiten scheint es, als könne das Gift „nicht weiter gehen, dann werden die Knoten hart „und scirrhös, und die Krankheit bricht mit neuer „Heftigkeit aus. In den gewöhnlichsten Fällen aber „wird das Gift, nachdem diese Knoten entzündet „sind, dem ganzen System mitgetheilt, und zeigt „auf diese Weise seinen schädlichen Einfluß auf die „andern Saugadern der Haut, und auf die Nase, „wo es Reiz verursacht ꝛc.“ So neu die Theorie dieser Krankheit und die Hypothese ihrer Einheit mit dem Rotz ist, so unterscheidend von allen bisherigen therapeutischen Vorschlägen ist auch des Verf. Kurmethode. Aeußerlich werden die Knoten ge-

brennt *) oder kauterisirt, ob sie vereitert seyen oder nicht. Nur müssen im ersten Fall, der schon geschehenen oder noch zu befürchtenden Einsaugung wegen, innerliche Mittel mitangewandt werden, unter welchen die Quecksilberpräparate, hauptsächlich das salzsaure Quecksilber, den Vorzug verdienen. Man gebe es mit Butter oder Fett oder in einer Abkochung von Hafergrütze in großer Gabe, anfangs etwa zu einem Skrupel im Tage, womit man, wenn kein Purgiren oder keine Magenentzündung entsteht, steigen kann. Wäre aber die Schwäche und Reizbarkeit des Pferdes zu groß, so reiche man zweymal des Tages ein Quentchen Kalomel. Mineralischer Mohr und Grünspan sollen sich zuweilen wirksam bewiesen haben. Nahrhafte Diät und grüne Pflanzenkost unterstützt die Heilung. Nach einem erzählten Beyspiel war diese allein im Stande, die Krankheit zu heben. Im Winter gebe man gemalztes Korn. Ob die kleinen bösartigen Geschwüre in der Gegend der Gelenke bey Kühen eine, wie man sagt, dem Wurm ähnliche Krankheit seye, wagt der Verf. nicht zu behaupten oder zu verneinen.

Rothe Ruhr (S. 377). Hier wird der auch unter schweizerischen Thierärzten häufige Irrthum gerügt, als gehe durch den After in Hitze oder durch Bewegungen geschmolzenes Fett ab. Das ist Eiweiß-

---

*) Von Sind (der im Feld und auf der Reise geschwind heilende Pferdearzt ꝛc. sechste Aufl. 791) scheint das Brennen versucht, und erfahren zu haben, daß damit eben nichts sonderliches ausgerichtet ist. Als unfehlbares Mittel wider den Wurm und den Rotz rühmt er seine Lattwerge und den Sublimat. Ich verweise des Raumes wegen auf das angeführte Werk S. 193.

stoff, was als Exsudat auf eine vorausgegangene Entzündung der Zellenhaut der Gedärme schließen läßt, und so mit dem gegebenen Karakter auch den Heilplan bestimmt. Der Verf. fügt ihm zwey wichtige Regeln bey: halte die Entzündungskruste in der Ruhr für keine Anzeige zu einer zweyten oder dritten Aderläß. Sie bleibt hier, wie in keiner andern Entzündung, bis in den Tod. Zweytens: laß dich bey allem Purgieren nicht von der Idee vorhandener Verstopfung abziehen, was abgeht ist nur Schleim, nicht Mist. Hebe diese mit Palmöhl und hüte dich vor reizenden Abführmitteln. All das Gesagte gilt vom Rindvieh.

Durchfall (S. 352). Der fieberlose Zustand, so lange er nicht den ganzen Körper in Mitleidenschaft zieht, und der Abgang von wirklichem Mist unterscheiden diese Krankheitsform von der obigen. Abführmittel werden mißrathen, und leichte Opiate, wie das Dekokt von Mohnköpfen in Klystiren, vorgeschlagen. Ist die Krankheit Folge unterdrückter Hautausdünstung, so muß diese, kurz überall die Umstände berücksichtiget werden. Beym Rindvieh ist der Durchfall hartnäckig, nicht selten tödlich. Neben die Vorschrift adstringirender Mittel (S. 387) legt er den Vorschlag, thierische Nahrung, Fleischbrühe, Blut, Fleischpillen einzuzwingen. So eben abgewöhnte Kälber purgiren oft. Stärke- oder Bohnenmehl mit Muttermilch, oder anderer, wenn von ihr das Uebel kommt, armenischer Bolus, Alaun und Ingwer werden empfohlen. Hunde leiden viel darunter, meistens wegen Würmern, was man an dem schleimichten, grünlichten, zuweilen blutigen Abgang erkennt.

Vierte Ordnung. Krankheiten des Gehirns und der Nerven. Schwindel. Schlafsucht. In Verbindung mit Entzündung heißt diese Krankheitsform der Tollkoller. Ist der Schwindel Hauptsymptom, so sind gewöhnlich Blasenwürmer Ursache; sind seröse Ergießungen da, so tritt Schlafsucht ein, und der Tollkoller, wenn Entzündungsreiz vorhanden ist. Epileptische Zufälle sind nicht selten; für die Heilung taugen caeteris paribus, harntreibende Mittel.

Kinnbackenkrampf (S. 389), auch Starrkrampf, wenn die Muskeln des Rückens und der vordern Gliedmaßen ergriffen werden. Er ist beynahe immer tödlich, besonders, wenn er symptomatisch ist. Man hat viel versucht; starke Opiumgaben, Druck auf's Gehirn, kaltes Wasser. Im Augenblick hat es geholfen. Ueberhaupt kann man mit ungeheuren Gaben von Arzneymitteln nicht fehlen. Der Verf. rathet zu Versuchen mit folgendem Klystier: 20 Mohnköpfe werden in 20 Flaschen Wasser gekocht, und mit Branntwein gemischt, in welchem 2 Unzen Kampher aufgelös't sind. Kommt das Uebel nach Wunden oder Operationen, so sieht der verwundete Theil entzündungslos und erschlafft aus. Einschnitte, Zugpflaster, Feuer, Durchschneidung des Nervens, wenn die Wunde am Fuß ist, werden mit Recht empfohlen.

Fünfte Ordnung. Krankheiten des Nahrungskanals. Krampf. Kolik. Wie diese Krankheit von der Darmentzündung unterschieden werde, ist bereits gesagt. Besorglich wird sie, wenn Einschiebungen der Gedärme vorhanden sind. Vorallem müssen die Verstopfungen beseitigt werden, sonst helfen alle gepriesene Mittel nichts. Das Begießen mit kaltem Wasser gehört unter die wirksamern,

zumal beym Rindvieh, bey welchem im übrigen Erscheinungen und Heilung sich wie bey Pferden verhalten.

Chronische Unverdaulichkeit (S. 397). Des Verf. Heilplan beschränkt sich auf bittere Mittel, über ein vorzügliches, wirksames giebt das 4te Heft des ersten Bandes dieser Zeitschrift S. 58 Aufschluß.

Akute Unverdaulichkeit. „Das ist eine sehr bedenkliche Krankheit, und wird wegen der Unbekanntschaft mit ihr häufig mit dem Koller verwechselt“ Diese, in unserm Vaterlande unter dem Namen Blähen häufig vorkommende, und großen Schaden anrichtende Krankheit, wird hier deutlich und umständlich abgehandelt. Man wird es dem Ref. bey der Wichtigkeit dieser Materie, die noch in den meisten Veterinärwerken oberflächlich unter dem Titel: Aufstoßen, verhandelt wird, nicht verdeuten, wenn er hier in seinen Auszügen weitläufiger, als noch bey keinem Kapitel geschehen ist, wird. „Das Pferd ist diesem Uebel am wenigsten ausgesetzt, aber bey ihm ist es mit der größten Lebensgefahr vorhanden: Jenes darum, weil es verhältnißmäßig einen sehr kleinen Magen hat, dieses, weil es sich bey Magenüberladungen nicht erbrechen kann; auch bemerkt man an dem Pferd das Uebel äußerst selten, wenn es nicht lang vorher gefastet hat. Schafe und Kühe können, ohne gefastet zu haben, unmäßig fressen, ihre Nahrung geht nicht so geschwind ab, weil sie wiederkäuen müssen, sie schlucken sehr schnell, und so häuft sie sich an. Man könnte bey Pferden diese Krankheit, der großen Aehnlichkeit wegen, Magenkoller nennen; der überladene, gefäßreiche und empfindliche Magen zieht das Gehirn in Mitleidenschaft. Kühe sterben daran nur an Erstickung. Bey Pferden ist in den mehrsten Fällen das Uebel

unheilbar. Nur hitzige, geistige, stark reizende Mittel richten etwas aus, Reizbarkeit und die Absonderung der Verdauungssäfte zu vermehren. Gieb Terpentinöhl 6 Unzen, Aether 1 Quintchen, 1/2 Unze Pfeffermünzöhl, mit einer halben Flasche Oehl (wird das durch Einhüllung den beabsichtigten starken Reiz dieser Arzneymittel nicht mindern?). Purgiermittel sind unnütz. Von Aderlässen ist wegen ihrer schwächenden Nebenwirkung auf den Magen wenig zu erwarten. Man reinige mechanisch den Mastdarm, und setze Klystire von Branntwein und starkem Pfeffermünzwasser.

Kühe, Ochsen und Schafe werden häufig von diesem Uebel befallen, zumalen bey warmem Wetter und nassem Gras, Kartoffeln, Rüben, rothem Klee. Sie fressen begierig, und unterlassen das Wiederkäuen. Dadurch wird der erste Magen zu stark ausgedehnt, und unfähig, durch Zusammenziehung die genossene Nahrung auszudrücken. Es entsteht Gährung, die entwickelten Gasarten sprengen den Magen, oder das Thier erstickt durch ihren Druck auf das Queerfell.

Die Heilung wird fast überall durch den Einstich bezweckt. Die Methode ist jedem Thierarzt bekannt. In England bedient man sich einer von unserm Autor genau beschriebenen Röhre, die man in den Hals steckt, die Luft herauszulassen. Man könne auch nach seiner Versicherung den biegsamen Theil einer Karrenpeitsche mit Nutzen anwenden, wenn man nichts anders bey Handen habe. D. Wisgatt in Edinburg hat von 20 Kranken 18 geheilt mit Eingießung einer halben Flasche Branntwein. Ref. hat in seinen Umgebungen vom Branntwein in Blähungen schnelle und sichere Hülfe gesehen. Aber wo einmal die Gefahr zu einer gewissen Höhe gesteigert ist, helfen Röhren und Branntwein nicht. Es bleibt nur der Einstich übrig.

Würmer (S. 406). Bey den Pferden finden sich die Engerlinge (Oestrus equi et haemorrhoidalis), Spuhl- und Madenwürmer. Der Verf. hält den Sadebaum (Juniperus sabina) für das beste Wurmmittel. Die Egelschnecke der Schafe, die aber auch bey Pferden und Ziegen gefunden wird, erzeugt (durch ihre zu große Menge) Wassersuchten, und alle Folgen von verstopften Gallengängen. Schafe, die auf feuchten Weiden gehen, sind dem Uebel vorzüglich unterworfen. Salz bauet vor, und heilt, zumal in Verbindung mit Quecksilber und Therebinthin rc. Die Blasenwürmer der Schafe. Sie verursachen Koller, Schwindel, die Drehkrankheit. Nur die Trepanation hat zuweilen geholfen, auch gegen die Folgen der Schafbremse, die ihre Eyer an den inneren Rand der Nase der Schafe legt, aus welchen hernach die Raupe in die Stirn- und Kinnbackenhöhlen kriechen, kennt man kein anderes Mittel. Die Ochsenbremse wird durch ein heißes Eisen und Therebintinöhl zerstört. Würmer in Hunden. Ihre Symptome seyen denen Wurmsymptomen der Kinder ähnlich, nur bemerke man noch ein besonderes Aufrechtstehen der Haare. Ihre Därme sind so reizbar, daß sie keine starke Mittel ertragen. Der Verf. versichert, keines der gerühmten Wurmmittel, die er alle unter verschiedenen Umständen versucht, verdienen Zutrauen, er kenne keines, das die Würmer innerhalb den Eingeweiden töde. Scammoniumpulver mit Kalomel habe ihm allemal am besten entsprochen.

Krippenbeißen. Man legt dem Pferd einen Riemen um den oberen Theil seines Halses, und zieht ihn fest an, doch ohne das Athmen zu hindern, bis das Krippenbeißen nachläßt.

(Die Fortsetzung nächstens.)